

Ihr Lieben,

Abraham machte ein großes Mahl am Tage, da Isaak entwöhnt wurde.

Und Sara sah den Sohn Hagers, der Ägypterin,

den sie Abraham geboren hatte, dass er lachte.

Da sprach sie zu Abraham: Vertreibe diese Magd mit ihrem Sohn;

denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak.

Das Wort missfiel Abraham sehr um seines Sohnes willen.

da lädt das Oberhaupt der Familie zu einem Fest ein –

und es endet mit einer Scheidung.

Kein Wunder, dass diese Geschichte für Gottesdienste nicht vorgesehen ist.

Dabei kennen wir das doch wohl alle:

Spannungen, unausgesprochene Konflikte, verdrängter Streit –

all das kommt in den besten Familien vor.

Und gerade Familienfeiern bringen es oft an den Tag.

Weil man sich da nicht mehr ausweichen kann.

Weil man da die Spannungen besonders spürt.

Wie Sara hier in der Geschichte:

Ismael ist der ältere Sohn Abrahams. Der Halbbruder von Isaak.

In den Augen seiner Mutter Sara immer auch der Konkurrent.

Und da brauchte es nur ein falsches Wort eines Kindes – und es reichte ihr.

„Abraham – du hast doch erlebt, was hier los ist:

Fünf unter einem Dach – das geht nicht gut.

Zwei Frauen, zwei Söhne, ein Vater.

Du musst dich entscheiden: die oder ich!“

Sara will die Scheidung: *„Schick die Andere weg mit ihrem Kind!“*

Das ist das Gegenteil von dem, was Abraham wollte:

Das gemeinsame Fest – es sollte allen zeigen: *Wir stehen zusammen!*

Natürlich ist er sauer. *„Warum soll das nötig sein? Seid doch vernünftig, Sara.*

Man kann doch über alles reden. Und überhaupt: Ismael ist auch mein Sohn.“

Hat er nicht recht? Klar hat er recht.

Und außerdem: jede Veränderung ist anstrengend.

Lassen wir doch besser alles so, wie es ist. Es geht doch.

Wir wollen keine Konflikte. Sie kosten Kraft, sie sind unbequem.

Sie tun weh und so ganz schwarz/weiß ist die Wirklichkeit doch fast nie.

Bereitschaft zum Kompromiss und Toleranz brauchen wir alle, oder?

Abraham hat sicher schlecht geschlafen nach diesem Fest.

Sara vermutlich auch, aber das wird nicht erzählt.

Abraham jedenfalls hörte in dieser Nacht etwas von Gott:

Aber Gott sprach zu ihm: Lass es dir nicht missfallen wegen des Knaben und der Magd. Alles, was Sara dir gesagt hat, dem gehorche; denn nach Isaak soll dein Geschlecht genannt werden.

„Mensch, Abraham, ärgere dich nicht.“ Und: „Hör auf deine Frau.“

Erstaunliche Worte von Gott.

Eigentlich sind doch die Rollen in der Geschichte klar verteilt:

Abraham ist der Gute: Er will allen gerecht werden.

Er sieht seine Verantwortung für den ganzen Haushalt –
und will ihn zusammenhalten.

Sara ist die Böse: Sie duldet die andere Frau im Haus nicht.

Egoistisch denkt sie nur an die Zukunft ihres Sohnes –
und wie ein Kuckuck verdrängt sie alles, was nach Konkurrenz riecht.

Und Hagar – sie und ihr Sohn sind die Opfer in der Geschichte.

Sie hat keine Stimme, kann sich nicht wehren – und muss am Ende gehen.

In dieser Nacht rückt Gott unsere scheinbar so richtigen Bewertungen zurecht:

Abraham – es gibt Momente, wo eine Entscheidung gefordert ist!

Wo es Klarheit und auch Abgrenzung braucht.

Wo das Erreichen eines Zieles mehr zählt als der Friede im Haus.

Sara sieht das klarer. Höre auf sie.

Also, das ist schon der Hammer! Der Patriarch Abraham soll seiner Frau nachgeben? Er soll zugeben, dass er auf dem falschen Weg war?

Das ist nicht leicht, ihr Lieben.

Gerade, wenn man sich über den Anderen so richtig geärgert hat.

Da soll der tatsächlich recht haben?

Es braucht schon innere Größe, das zu tun, was der 100 jährige Abraham tat:

Den Ärger hinter sich zu lassen. Auf Sara zu hören.

Und, ja, sich zu entscheiden. In diesem Fall sogar: sich zu scheiden.

Ich bin sicher, Abraham hat Hagar auch gemocht. Und seinen Sohn sowieso.

Gott hat auch das gesehen –

deshalb tröstet er Abraham in dieser schweren Entscheidung:

*Aber auch den Sohn der Magd will ich zu einem Volk machen,
weil er dein Sohn ist.*

Also – auch wenn es schwer fällt, Abraham tut, was Gott ihm zumutet:

*Da stand Abraham früh am Morgen auf und nahm Brot und einen Schlauch
mit Wasser und legte es Hagar auf ihre Schulter,
dazu den Knaben, und schickte sie fort.*

Es gibt Momente, wo das scheinbar Widersinnige doch richtiger ist.

Und jetzt beginnt der tragische Teil dieser Geschichte.

Hagar und Ismael werde zu Flüchtlingen, vom Tod bedroht:

*Da zog Hagar hin und irrte in der Wüste umher bei Beerscheba.
Als nun das Wasser in dem Schlauch ausgegangen war,
warf sie den Knaben unter einen Strauch und ging weg
und setzte sich gegenüber von ferne, einen Bogenschuss weit;
denn sie sprach: Ich kann nicht ansehen des Knaben Sterben.
Und sie setzte sich gegenüber und erhob ihre Stimme und weinte.*

Es ist eine Geschichte, die geradezu schmerzhaft aktuell ist:

Eine verstoßene Mutter mit ihrem Kind irrt durch die Wüste.

Dem Verdurstenden nahe gibt sie voller Verzweiflung auf.

So etwas passiert heute jeden Tag – im Wüstengürtel Afrikas.

Daran erinnert uns die Wanderfriedenskerze heute.

An das tausendfache Leiden von Menschen, die auf der Flucht sind.

Nur – was machen wir nun damit? Können wir etwas tun? Ja!

Die Kerze ermutigt uns zum Beten. Und das ist nicht wenig.

Albert Schweitzer hat einmal gesagt:

Gebete verändern nicht die Welt, Gebete verändern Menschen,

Menschen verändern die Welt.

Ihr Lieben, es macht einen Unterschied, ob wir beten oder ob wir das nicht tun!

Es ist gut, Dass Du heute hier bist!

Um Dich heute vor dem Angesicht Gottes eins zu machen mit Anderen.

Eins im treuen Gebet für die Menschen, die auf der Flucht sind.

Denen ihre Zukunft geraubt wurde.

Die kaum noch etwas vom Feuer der Hoffnung spüren.

Ja, es muss mehr getan werden als unser Gebet heute.

Und es wird mehr getan werden! Unser Beitrag heute ist das Gebet.

Lasst uns darin nicht müde werden!

Kein Gebet ist vergebens. Es verändert Menschen.

In der Geschichte von Hagar und Ismael wird Gebet nicht erwähnt.

Und doch ist das Ganze nur zu verstehen, wenn man das Beten darin entdeckt:

Da erhörte Gott die Stimme des Knaben.

Und der Engel Gottes rief Hagar vom Himmel her und sprach zu ihr:

Was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht;

denn Gott hat gehört die Stimme des Knaben, dort wo er liegt.

Steh auf, nimm den Knaben und führe ihn an deiner Hand;

denn ich will ihn zum großen Volk machen.

Und Gott tat ihr die Augen auf, dass sie einen Wasserbrunnen sah.

Da ging sie hin und füllte den Schlauch mit Wasser

und gab dem Knaben zu trinken.

Und Gott war mit dem Knaben.

Der wuchs heran und wohnte in der Wüste und wurde ein Bogenschütze.

Und er wohnte in der Wüste Paran,

und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus Ägyptenland.

Gott hört das Klagen von Menschen in Not – auch wenn es kein Vater Unser ist.

Jesaja bekam einmal das Versprechen von Gott:

Ehe sie rufen, will ich antworten. (Jesaja 65, 24) So ist Gott!

So war er schon damals, als er Ismael und Hagar rettete.

So ist er heute auch noch – verlasst Euch drauf.

Amen.